



ORDEN POUR LE MÉRITE  
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler  
KURT BITTEL an

WALTER ROSSOW

in Karlshafen/Weser am 29. September 1972

Die Übergabe des Ordenszeichens an WALTER ROSSOW erfolgte am 29. September 1972 vor dem Ordenskapitel auf der internen Ordenstagung in Karlshafen. Der Ordenskanzler begrüßte Herrn Rossow und bat dann Herrn HILLEBRECHT, die Laudatio zu halten. Dieser führte folgendes aus:

Herr Ordenskanzler, meine Herren,

ich führe Sie, lieber Herr Rossow, gern in das Ordenskapitel ein, in das Sie in der letzten Kapitalsitzung als erster Ihrer Disziplin gewählt wurden. Abgesehen von vielen fachlichen Aufgaben, denen wir uns, wie im Planungsbeirat für Berlin, seit Jahren gemeinsam zu stellen und denen wir unsere menschlichen Begegnungen zu verdanken haben, ist uns beiden nun gemeinsam, diesem Kreis als Vertreter neuer Fachgebiete in der Sektion der Künste anzugehören, einem Kreis, der neben anderen überlieferten Verpflichtungen die Tradition wahrt, dem Neuen gegenüber offen zu sein, das sich in der Aufgabenstellung als von Bedeutung und in dem Bemühen um ihre Lösung als von Rang erweist.

Sie sind Landschaftsplaner und haben sich als einer der ersten Gartenarchitekten einer Aufgabe gestellt, deren Ursprung zwar ins 19. Jahrhundert zurückreicht, deren Art, Umfang und Bedeutung jedoch erst in jüngster Zeit erkannt und aktuell wurde. Der Lösung dieser Aufgabe, der Bewahrung und, soweit Ansprüche der industriellen Gesellschaft Eingriffe erfordern, einer gestalteten und die Naturgesetze respektierenden Veränderung der Landschaft, haben Sie sich verschrieben. Sie haben den Begriff Landschaftsplanung eingeführt und definiert, wissenschaftliche Methoden dafür entwickelt und angewandt und nicht zuletzt an die Gestaltung der Landschaft, der Kulturlandschaft, den Anspruch auf den Rang eines Kunstwerks gestellt und erfüllt.

Wenn ich jetzt den Weg, den Herr Rossow bisher gegangen ist, schildere, so habe ich auch über einige Eigenwilligkeiten zu berichten, die wohl auch seine Eigenständigkeit charakterisieren helfen. 1910 in Berlin geboren, verließ er die Schule vor dem Abitur, um einem bereits entstandenen besonderen Inter-

esse zu folgen und eine Gärtnerlehre zu durchlaufen. Einer mehrjährigen Praxis als Gärtner folgte ein Studium an der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem mit Examen im Jahre 1932. Es ergab sich durch günstige persönliche Umstände, daß er selbständiger Mitarbeiter einer Garten-Ausführungsfirma werden konnte. Dies sicherte ihm von 1934 bis 1945 nicht nur den Lebensunterhalt, sondern vermittelte auch praktische Kenntnisse und Erfahrungen in reichem Maße. In diese Zeit, 1939, fällt seine Heirat mit Dr. Helga von Hammerstein-Equord, einer Tochter des Generalobersten, der bis 1934 Chef der Heeresleitung gewesen ist. Die Ereignisse des 20. Juli 1944 blieben auch für diese Familie nicht ohne Folgen.

Herr Rossow nahm am schweren Wiederaufbau Berlins von Beginn an als freischaffender Gartenarchitekt und Landschaftsgestalter maßgeblichen Anteil, so ab 1947 bei städtebaulichen Wettbewerben und seit Mitte der fünfziger Jahre durch seine Mitarbeit am Neubau des Hansaviertels und für die 1957 dort gezeigte Internationale Bauausstellung (INTERBAU). Hierfür steuerte er im Rahmen der Ausstellung »Stadt von morgen« das Thema Landschaft bei, mit dem er erstmals Aufgabe, Wesen und Bedeutung der Landschaftsplanung darstellte. Eine jahrelange beratende Tätigkeit für den Landkreis Saulgau mit seinen mannigfachen Aufgaben und Problemen der Dorf- und Stadterweiterung, des Straßenbaus, der Landschaftspflege, kurz des wirtschaftlichen und sozialen Strukturwandels in Land und Stadt hatte seinen Blick für die tiefgreifenden strukturellen Veränderungen und deren Folgen für das biologische und ökologische Gleichgewicht geschärft. Herr Rossow war die treibende Kraft in einem Feldzug, den der Deutsche Werkbund 1959 unter dem alarmierenden Signal »Die große Landzerstörung« eröffnete und durch Ausstellungen, Vorträge und Veröffentlichungen, an denen er maßgeblich beteiligt war, solange systematisch, unermüdlich und erfinderisch betrieb, bis Bestandteile davon auch in das öffentliche Bewußtsein eingedrungen sind. Das Eindringen dieser Ideen in die bisher nur wirtschaftlichen Aspekte großräumiger Planungen steht noch aus.

Am Wege seines beruflichen Werdeganges liegen viele Stationen der Arbeit im öffentlichen Raum: die Landschaftsberatung bei den Universitäten Konstanz, Ulm und Tübingen—hier insbesondere der Entwurf für den neuen Botanischen Garten—, die Landschaftsplanung bei den Gartenbauausstellungen in Stuttgart und Karlsruhe, die Gärten für die Deutschen Pavillons auf den Weltausstellungen in Brüssel und Osaka, für den Schloßbezirk in Stuttgart und für den Kurpark in Wildbad bis

zu gegenwärtigen Studien und Vorschlägen für die richtige Standortwahl einer neuen Universität in Trier im Rahmen einer umfassenden Gesamtplanung für die Stadtentwicklung in dieser alten Kulturlandschaft. Lassen Sie mich mit Nachdruck hinzufügen, daß nahezu alle diese Arbeiten sich methodisch durch das Beschreiten neuer Wege und durch eine interdisziplinäre Kooperation aller Beteiligten auszeichnen, deren funktionelle Koordinierung von der Sache her notwendigerweise häufig bei Herrn Rossow lag. Aus der leider oft genug nur dekorativen Gartenarchitektur entwickelte sich durch sein Tun und Wirken eine Landschaftsplanung als Grundlage für alle weiteren generellen und speziellen Planungsaufgaben. Seit bald zwei Jahrzehnten vermittelt Herr Rossow sein Erfahrungs-, Wissens- und Forschungsgut dem Nachwuchs an deutschen Hochschulen, seit 1953 an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin, seit 1966 als ordentlicher Professor und Direktor des Instituts für Landschaftsplanung an der Universität Stuttgart. Ein wachsender Kreis von Schülern und Mitarbeitern gewinnt mit wachsender Bedeutung der Landschaftsplanung segensreichen Einfluß auf die Entwicklung von Stadt und Land.

In der Fachwelt genießt Herr Rossow weithin uneingeschränktes Ansehen und sein Wort hat immer Gehör und Gewicht. Er ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und als Mitglied des Deutschen Werkbundes war er von 1951 – 1969 Vorsitzender von dessen Berliner Landesgruppe.

An Auszeichnungen wurden ihm der Paul Bonatz-Preis der Stadt Stuttgart, 1962 der Kritikerpreis Berlin und 1966 der Kunstpreis der Stadt Berlin, 1971 der Fritz-Schumacher-Preis der Technischen Universität Hannover zuteil.

In diesem Jahre wurden Sie, lieber Herr Rossow, von uns in das Kapitel des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste berufen. Wir freuen uns, Sie in unserem Kreis begrüßen zu können, und wir heißen Sie herzlich willkommen! Ich bin sicher, daß Sie uns in unseren Gesprächen und Gedanken bereichern werden, und ich möchte wünschen, daß auch Sie die Begegnungen in unserem Kreis als einen Gewinn empfinden werden.